

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 28. März 1917

No. 86

Deutscher Heeresbericht vom 27. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Infolge rauen rischen Wetters blieb an der ganzen Front die Kampftätigkeit gering.

An den von Bapaume nach Nordosten führender Straßen kam es zu Gefechten an der Vorpostenlinie Noreuis—Lagnicourt, ebenso bei Equacourt nördlich von Péronne.

Roiselam Cologne-Bach ist nach mehrmaligem vergeblichem Vorstoß vom Feinde besetzt worden.

In den Waldungen zwischen Oise und Couzy-le-Château trafen stärkere französische Kräfte auf Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei Illuxbrachten in den letzten Tagen 30 Gefangene ein. Gleich viele Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorgon aus den feindlichen Gräber geholt.

Südöstlich von Baranowitschi gelang ein gut angelegter und kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Schtschara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowa und Labusi wurden gestürmt, über 300 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet.

Westlich von Luck, nördlich der Bahn Zloczow—Tarnopol und bei Brzezany griffen nach heftigen Feuerwellen russische Bataillone an. Sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Südlich des Trotosultales vereitelte unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff. Gegen den Magyaros-Kamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen
Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl. Westlich von Trnowo hat der Feind in einem schmalen Grabenstück Fuß gefaßt.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Lord Fishers Flottenpolitik.

Privattelegramm.

Berlin, 27. März.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet: In dem jüngst in der Londoner „Daily Mail“ veröffentlichten Bericht über das Dardanellenunternehmen beanspruchen folgende Sätze aus dem Bericht des Lord Fisher für uns besondere Genugtuung: Solange die deutsche Hochseeflotte in ihrer augenblicklichen großen Kampfkraft unberührt bleibt und ihre glänzende Schießausbildung sich auf der Höhe erhält, solange ist es dringende, unbedingteste Notwendigkeit für die britische Flotte, sich auf keine Unternehmungen einzulassen, durch die ihre gegenwärtige zahlenmäßige Ueberlegenheit beeinträchtigt werden könnte. Diese Ueberlegenheit ist wahrhaftig nicht so groß in Anbetracht der zu erwartenden Einbußen

Schiffen und unersetzlichen Offizieren und Mannschaften, deren Verlust während des Krieges nicht wieder gut gemacht werden kann. Selbst alte Schiffe sollte man nicht aufs Spiel setzen, denn auch ihr Verlust zieht den der Mannschaften mit sich, welche die einzige Reserve für unsere Flotte bilden.

Lloyd Georges Stellung bedroht?

Drahtbericht

Berlin, 27. März. (T. d. A.)

Arnold Bennet schreibt in der „Daily News“: Das Kabinett Lloyd George hat in allen wichtigen Fragen der inneren und äußeren Politik versagt. Es fehlt der Regierung an der elementarsten politischen Klugheit und Voraussicht. In ihren Methoden herrscht keine

Kauf Sparmarken, Kamerad!

Nach dem Kriege kannst Du die Spargroschen brauchen!

Ordnung, und ihre Organe werden vielfach weder kontrolliert noch verantwortlich gemacht. Nichts ist erreicht worden als eine Zunahme des Geschwätzes, der Reibungen und der Verzögerungen, ein Anwachsen der Konfusion. Nach der Meinung der Northcliffe-Presse kann keine Regierung fester stehen als die gegenwärtige. Aber sie steht nicht fest. Man gehe nach Mittel- und Nordengland, wieviel Mißtrauen und Groll dort herrscht. Ein größerer militärischer Sieg könnte ihr Prestige allein wieder herstellen. Eine Niederlage aber würde sie völlig vernichten. Entschließt sich das Kabinett nicht, seine Stellung in allen wichtigen Fragen zu revidieren, so wird es fallen, wenn es nicht durch die Loyalität der Liberalen gerettet wird.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe: Der Pariser „Herald“ berichtet aus London, daß ein Russe mit Namen Zideklow sich in das Auswärtige Amt einzuschleichen versuchte, um Lloyd George zu sprechen. Er wurde verhaftet und wird jetzt auf seinen Geisteszustand untersucht. Man vermutet, daß er gegen Lloyd George ein Attentat verüben wollte.

Eine neue Blockadepolitik.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 26. März.

Dem „Allgemeen Handelsblad“ zufolge wird im Unterhause morgen eine neue Blockadepolitik vorgeschlagen werden. Der Unionist Bellairs hat einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß die von Uebersee kommenden Vorräte für die neutralen Länder in Europa so rationiert werden müssen, daß der Handel mit Deutschland und seinen Verbündeten in allen in den königlichen Verordnungen genannten Artikeln vollständig unmöglich gemacht wird. Im Oberhause wird die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des dänischen und niederländischen Handels verlangt werden.

Im „L'Homme enchaîné“ verspottet Clemenceau die Politiker und Journalisten, die kürzlich entdeckt haben, daß der deutsche Rückzug ein Ruhmesblatt für Briand ist. Und doch weiß alle Welt, daß er der deutschen Initiative entsprungen ist. Unser Vormarsch wird den Krieg nicht beenden. Unser harren noch harte Proben. An uns ist es, ein Gegenmanöver zu ersinnen.

Rußlands innere Kämpfe.

Drahtbericht.

Amsterdam, 26. März.

„Telegraaf“ meldet aus Petersburg: Nach kurzer Beratung zwischen dem Kriegsminister und dem General Kornilow sei beschlossen worden, daß letzterer persönlich die leitenden Männer des Ausschusses der Arbeiter und Soldaten aufsuche und den Abgeordneten klar machen müsse, daß sie zwischen Fortsetzung des Krieges und Unterwerfung unter Deutschland zu wählen hätten, und daß ein Krieg unmöglich sei, wenn sie mit ihrer jetzigen Agitation unter den Soldaten fortfahren und das Volk auffordern würden, nicht auf die Krieganleihe zu zeichnen.

Der „Rotterdamsche Courant“ meldet: In einer Unterredung, die der Berichterstatter der „Birshewija Wjedomosti“ mit dem Oberbürgermeister von Moskau hatte, sagte dieser, daß in Moskau und Umgebung weder Weizen- noch Roggenmehl vorhanden sei. Dieser Zustand sei dem gewissenlosen Getreideeinkauf von Bevollmächtigten des Finanzministeriums und der mangelhaften Ausführung des in Petersburg ausgearbeiteten Verteilungsplans zuzuschreiben. Auch herrsche in allen Städten Kohlenmangel. Viele Schulen seien geschlossen worden. Fleisch sei noch genügend vorhanden, aber es fehle an Transportmitteln. Auch von einem eigentlichen Getreidemangel könne man nicht sprechen, doch fehle es an jeglicher Organisation. Wenn das Volk sehe, daß die revolutionäre Regierung kein Brot schaffen könne, dann werde man in Rußland noch traurige Dinge erleben.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Nach einer Meldung aus Rußland wählte der Arbeiterschuss fünf Mitglieder, die die Handlungen der Regierung kontrollieren sollen. Es sind Tschidze, Stechlow, Skobelew, Suchanow und Philippowski. Kerenski erklärte, daß der Zustand noch immer ernst sei, aber nach seiner Ansicht sei der kritische Augenblick, wo Konflikte drohten, vorüber. — Die neue Regierung wird vorläufig das Frauenwahlrecht nicht einführen.

Die Reformen in der Armee.

Die „Times“ meldet aus Petersburg vom 22. März über die Reformen, die in den russischen Armeen eingeführt werden sollen: Die Mannschaften werden sich in Zukunft selbst verpflegen. Zu diesem Zweck wird eine jede Kompagnie eine Kommission von acht Soldaten wählen und ihre eigenen Lieferanten und einen Schreiber erhalten. Die Offiziere werden aber das Recht der Kontrolle behalten. Im Offizierkorps soll mit der bestehenden Protektionswirtschaft aufgeräumt werden. Die alten Generale, die die Altersgrenze bereits überschritten haben, werden pensioniert werden. Die Armeen an der Front und die in den Ruhestellungen sollen in engere Fühlung miteinander gebracht werden.

General Letschizki, der sich bei den Kämpfern in Südgazien im Vorjahre und in den Waldkarpathen im letzten Winter ausgezeichnet hat, wurde einer Nachricht aus Petersburg zufolge zum Führer einer der Heeresgruppen an der russischen Westfront ernannt.

Dazu meldet der „Lokalanzeiger“ aus Genf: Nach Meldungen aus Rußland hat General Ewert, der Kommandant an der Westfront, der provisorischen Regierung seine Entlassung eingereicht. Ewert hatte sich während der kritischen Tage vor der Abdankung des Zaren hinhaltend gezeigt. Von Ewerts Nachfolger dem General Letschizki, erwartet man einen entscheidenden Einfluß auf das Offizierkorps der vormaligen Ewert'schen Armeegruppe.

Aus Wladiwostok wird gemeldet, auf den im Hafengebiet liegenden Kriegsschiffen kam es zu Unruhen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Die an der Nordfront stehenden Truppen gelten als unsicher für die neue Regierung. Auf die ersten Nachrichten von Unruhen bei diesen Truppen wurden viele aus der Frontlinie zurückgezogen und nach Reval und Pskow gebracht. In

Reval unternahmen die zarentreuen Truppen Pogrome gegen die Arbeiter. Dagegen verbrannten die Revolutionäre zahlreiche Häuser sowie das Gebäude der Stadtverwaltung. Von der Front wurden größere Truppenteile zur Entwertung der Revolutionäre abgesandt. Dabei ereigneten sich zweitägige regelrechte Straßenkämpfe, die durch den Uebergang der Marinetruppen zu den Revolutionären entschieden wurden. Die hinter der Front stehenden Truppen plünderten und brandschatzten, ohne daß die Armeeleitung es verhindern konnte. Die Armeegruppe Brussilow ist verhältnismäßig ruhig. Ein Armeebefehl Brussilows sagt u. a.: „Mit Gottes Willen hat Rußland einen neuen historischen Weg des staatlichen Lebens eingeschlagen. Wir stehen gegen den uralten äußeren Feind und dürfen das heilige Rußland nicht schimpflich verraten.“ Brussilow selbst ist ein entschiedener Gegner der Revolution, doch jetzt zur Loyalität entschlossen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: In der letzten Sitzung des Ausschusses der Arbeiter und Soldaten erklärte der Arbeiterführer Skobelew, daß nach zuverlässigen Berichten aus Kronstadt, Reval und Sebastopol eine starke Bewegung zur Herstellung der Republik im Gange sei. Die gesamte Marine sei republikanisch gesinnt. Die russischen Arbeiter haben nach langjähriger Arbeit gegen eine Welt von Widerständen den Sieg errungen, der aber noch lange nicht vor dem Abschluß stehe. Skobelew geißelte die Tätigkeit gewisser Diplomaten in Petersburg, die sich in das Vertrauen der Arbeiter einzuschleichen versuchten und die Pläne der Freiheitsfreunde den Anhängern des Absolutismus verrieten. So hätte der englische Botschafter kurz vor Ausbruch der folgenschweren Ereignisse beinahe alle Maßnahmen und Vorbereitungen der Volksvertreter zunichte gemacht, indem er mit Hilfe des englischen Delegierten zur Petersburger Konferenz Lord Milner einen angeblichen Versöhnungsakt zwischen Zar und Volk einleiten wollte, der im günstigsten Falle der Bourgeoisie einige politische Erleichterungen gebracht hätte, während das Volk weiter ausgeschaltet geblieben wäre.

„Allgemein Handelsblad“ meldet aus Petersburg: Kriegsminister Gutschkow hat Telegramme aus Wladiwostok und Archangelsk erhalten, in denen mitgeteilt wird, daß die Garnisonen in diesen Häfen, die sibirische Flotte und die Flotte im Eismeer die provisorische Regierung anerkannt haben.

Großfürst Nikolai.

Zur amtlichen Entsetzung des Großfürsten Nikolai erklärt die „Voss. Ztg.“, es sei zweifellos, daß die neue Regierung entschlossen gewesen sei, den Oberbefehl dem Großfürsten zu übertragen. Dieser habe seine Abreise nach Petersburg nicht sofort angetreten, weil er vermutlich durch seine Petersburger Vertrauensmänner erfahren hatte, daß die neue Regierung mit den Forderungen der sozialistischen Nebenregierung zu rechnen habe, und daß diese seine Ernennung nachdrücklich bekämpfe. Am 19. habe der Großfürst von der neuen Regierung eine telegraphische Einladung nach Petersburg erhalten und daraus wahrscheinlich geschlossen, daß die Dumaregierung bezüglich seiner Ernennung mit der Nebenregierung zu einem Einverständnis gekommen sei. In Wirklichkeit habe es sich nur um eine Falle gehandelt, um den Großfürsten nach Petersburg zu locken. Seine Verhaftung dürfte unmittelbar bevorstehen.

Wilna 1812.

VI.)

Tag für Tag erinnerte mein Pater Definitor mich an mein gegebenes Versprechen, ihn nach der Bischofsstraße zu führen, wo stundenlang ganze Scharen von Menschen auf das Erscheinen des Kaisers warteten. „Und sollte ich den ganzen Tag auf dem Pflaster sitzen“, entgegnete der Pater, als ich ihm meine Bedenken wegen des Gedränges äußerte, „führe mich hin, Bruder! Ich muß ihn sehen, bevor ich sterbe. So ist es.“

So führte ich denn eines Tages den verehrten Greis hin. Es schien, als hätten seine Kräfte plötzlich zugenommen. Im Kloster konnte er sich nur mit Mühe durch den Korridor nach der Kirche schleppen, noch dazu auf meinen Arm gestützt; jetzt ging er sogar auf dem unebenen Straßenpflaster frisch und munter. Ich setzte ihn auf die Stufen gegenüber dem Bischofsstor, und wir hatten Glück: gleich darauf erscholl Trommelwirbel zum Zeichen, daß der Kaiser zur Pferde stiege. Die Zuschauer drängten sich herbei, sodaß ich meinem Pater nur mit Mühe Platz machen konnte. Der Zug setzte sich in Bewegung und zeigte sich im Tor. Da packte der verehrte Greis mich am Arm und sagte, wie Espenlaub zitternd, mit Nachdruck: „Das ist er! Oh, das ist er!“

Einige Schritte vor uns stand ein Soldat mit einer hohen Bärenmütze auf dem Kopf. Wir konnten nicht erraten, wozu er hier stehe, und alle zogen daraus den Schluß, daß es so sein müsse. Als jedoch Bonaparte an ihm vorbei wollte, trat er einen Schritt voraus und präsentierte das Gewehr. Der Kaiser hielt an, was meinem lieben Pater zugute kam, da er fast Auge in Auge mit ihm zu stehen kam. Der Kaiser redete den Soldaten an, worauf dieser ihm ein Papier, wohl

*) Siehe auch die Feuilletons in Nr. 64, 68, 73, 78 und 81 der „Wilnaer Zeitung“.

Das Schicksal des Zaren.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Laut „Rußkaja Wolja“ erfolgt die Ueberführung der bisherigen russischen Zarenfamilie nach England, sobald die erkrankten Kinder wiederhergestellt sind, unter der Aufsicht des Justizministers. Die Familie des Zaren soll mit der Murmanbahn bis zur Hafenstadt Romanow und von dort unter Begleitung russischer und englischer Kriegsschiffe nach Newcastle gebracht werden. Der in Haft befindliche Herzog Karl Michael von Mecklenburg wurde auf Anordnung des Ministerrats freigelassen. Großfürst Michael Alexandrowitsch bleibt vorläufig Generalinspekteur der Kavallerie. Alle übrigen Großfürsten verlieren ihre militärischen Chargen.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Die provisorische Regierung hat zum Oberbefehlshaber auf sämtlichen Fronten den General Alexejew ernannt, der wegen seiner englandfreundlichen Gesinnung das Vertrauen der neuen Regierung genießt.

Rußlands Aufgaben.

Bei dem amtlichen Besuch, den die Botschafter der Alliierten der neuen russischen Regierung abstatteten, hielt der englische Botschafter eine Ansprache. Er begrüßte die neue Aera des Glücks, des Fortschritts und der Ehre, die für Rußland begonnen habe, forderte Rußland auf, mehr als je die Aufmerksamkeit auf den Krieg zu lenken, und sprach die Hoffnung aus, daß das neugeborene Rußland vor keinem Opfer zurückschrecken werde, um die Einigkeit mit den Alliierten zu stärken, damit ein endgültiger Sieg über Deutschland erreicht werden könne. Der italienische und der französische Botschafter sprachen ähnlich. Miljukow dankte und erklärte, die provisorische Regierung sei gebildet worden, weil das ganze russische Volk daran gezweifelt habe, daß das alte Regime fähig sei, einen siegreichen Abschluß des Krieges herbeizuführen. Aufgabe der provisorischen Regierung sei es, alle Kräfte des Landes zu organisieren zur gemeinsamen Arbeit für den Sieg. Die große Umwälzung habe diese Arbeit einige Tage aufgehalten. Sie sei nun aber auf allen Gebieten wieder aufgenommen.

Nach einer Petersburger Depesche hat der Heilige Synod an die Gläubigen einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: Im Namen von Millionen auf den Schlachtfeldern geopfertem Leben, im Namen von gleichen Opfern, die das Vaterland ohne Wanken gebracht hat, um sich eingedenk dieser Schlachtopfer bis äußerster gegen unsere Feinde zu verteidigen, erklärt der Heilige Synod, daß das Interesse an dem Wohl unseres Vaterlandes und unserer Familien uns verpflichtet, allen Widerspruch und alle Gegensätze in unserem Vaterlande außer acht zu lassen. Vereinigt Euch in brüderlicher Liebe für das große Rußland! Gebt Euer völliges Vertrauen der vorläufigen Regierung! Weht alle Eure Kräfte dem Willen, das weite Rußland auf dem Wege der Freiheit, des Glückes und des Ruhmes zu führen.

Laut „Svenska Dagbladet“ ist in Finnland seit Sonnabend die Briefzensur von und nach dem Ausland wieder eingeführt. In mehreren Städten wurden die freigelassenen Gefangenen wieder festgesetzt. Die neue Regierung in Finnland dürfte wohl hauptsächlich aus bürgerlichen Elementen gebildet werden. Im ganzen scheinen die Zustände noch wenig geklärt. Die Verordnungen überstürzen einander. Niemand sieht klar wie weit das Versprechen der Freiheit ernst gemeint ist.

ein Bittgesuch, überreichte. Bonaparte las; dann sah er noch mehrere beigefügte Papiere durch, redete nochmals mit dem Soldaten und winkte schließlich einem von seinen Generalen; als dieser heranritt, nahm er ihm ein Kreuz von der Brust und heftete es, sich vom Pferde herabbeugend, selbst dem Soldaten an . . . und sprengte im Galopp von dannen.

Der Soldat schrie aus vollem Halse: „Vive l'empereur!“ und wir sahen, wie der Schnauzbart mit der Narbe über Stirn und Wange sein Kreuz küßte, häufig seine rinnenden Tränen abwischte, wie er lachte und seine sich um ihn drängenden Kameraden umarmte und schließlich mit einem aneinander geriet.

„Nun wollen wir gehen, reverrendissime!“ sagte ich. Doch er stand wie versteinert, sodaß ich geradezu erschrak. „So habe ich ihn denn gesehen! So ist es. Nunc dimittis, Domine! nunc dimittis . . .“ flüsterte er. „Wollen wir gehen?“ wiederholte ich. „Ha, wollen wir gehen!“ antwortete er endlich, zu sich kommend; doch schleppte er sich nur mit Mühe vorwärts und erst nach einer halben Stunde langten wir im Kloster an.

Nachdem der Pater Definitor ein wenig geruht hatte, fand ich ihn in tiefe Gedanken versunken, und auf meine Frage, woran er denke, erwiderte er:

„Woran ich denke, mein Bruder, woran ich denke? Oh, das läßt sich nicht aussprechen!!! Ich habe so lange gelebt, so viele Menschen gesehen, und in meiner letzten Stunde habe ich die menschliche Macht auf ihrer höchsten Stufe in einem einzigen Menschen geschaut! Das ist es. Jetzt ist es genug des Lebens in dieser Welt.“

„Aber, mein Vater!“ rief ich. „Wollen wir Gott bitten, daß wir wenigstens erleben, womit alles enden wird!“

„Wie es enden wird?“ sagte der Greis nachdenklich. „Ungewöhnliche Dinge müssen auch ungewöhnlich enden. . . Die Welt wird durch Feuer geläutert, wie das Eisen im Schmelzofen. Die Menschheit brodeln,

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Der Generalgouverneur von Finnland wurde vom Justizminister angewiesen, besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß nach Gerüchten 3000 Finnen aus dem Auslande über Schweden nach Finnland unterwegs seien, um die Grenzfestigungen zu zerstören, sowie überhaupt der russischen Militärkraft Schaden zuzufügen. Die finnischen Lokalbehörden seien hiervon zu benachrichtigen, ohne jedoch in die Pläne des Generalgouverneurs eingeweiht zu werden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur übermittelt auf telegraphischem Wege hierher den Inhalt einer Erklärung, die der neue Minister des Äußeren Miljukow am vorigen Donnerstag vor russischen Redakteuren abgab. Miljukow erklärte sich bei dieser Gelegenheit über das Verhalten der neuen Regierung zu Schweden und sagte, Schweden könne gerade aus dem Beispiele Finnlands ersehen, daß Rußland keine Absichten auf schwedisches Gebiet habe. Der deutschfreundliche Aktivismus in Schweden habe nunmehr keine Existenzberechtigung, und die schwedische Unruhe sei unbegründet. Demgegenüber sei daran erinnert, daß der damalige Duma-abgeordnete Miljukow auf seiner Rückreise von London nach Petersburg hiesigen Herren gegenüber erklärt hat, daß die finnischen Freiheiten nicht zu einer finnischen Autonomie führen dürften, und daß er bei seiner Anwesenheit in Stockholm beim Empfang der russischen Zeitungsleute u. a. versicherte, man werde die Durchfuhr von Munition nach Rußland durch Schweden hoffentlich bald erlangen oder erzwingen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 27. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten

Erzherzog Josef

Südöstlich des Czobanyos-Tales griff der Feind gestern die Magyaros-Stellung mit starker Artillerieunterstützung an. Er wurde teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen. Südlich des Sultatales erstickte unser Geschützfeuer einen russischen Angriffsversuch.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Südöstlich von Brzezany bei Olejow und westlich von Luck stieß der Feind ohne Erfolg gegen unsere Linien vor. Er erlitt starke Verluste. Im Raume von Baranowitschi wurde er durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Schtschara geworfen, wobei er neben blutigen Einbußen über 300 Mann an Gefangenen verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen drangen Abteilungen unseres Inf.-Regts. Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich von Biglia in die feindlichen Stellungen ein,

koht, sinkt unter und schäumt über . . . das ist es . . . die Schlacken des Unglaubens, der Gottlosigkeit und Irrtümer kommen nach oben, als schmutziger, schwarzer Abschaum, als unlauterer Bodensatz; das Edelmetall des menschlichen Gedankens, der erhabenen Gefühle aber wird, dadurch geläutert und geklärt, in die Form des alten Christuskreuzes gegossen werden. . . Das ist es! Er aber, Napoleon, ist der große Hüttenmeister, der das Erz schmilzt, mischt, abschäumt und, wissentlich oder unwissentlich, in die Kreuzesform gießt. Das ist es! Fiat voluntas Tua, Domine!“

Damit endigen mit einem wunderlichen geschichtphilosophischen Aufschwung die Erinnerungen des Bernhardinermonchs aus Wilna. Diese Stadt sollte nun für Napoleon ein Hauptstützpunkt im Rücken seines Heeres werden. Er erwartete viel von Litauen: das Herzogtum Warschau hatte ihm bereits hergeben müssen, was es zu geben vermochte: Litauen sollte das gleiche tun. Proviant- und Munitionsniederlagen sollten angelegt, Spitäler eingerichtet werden, und gegebenen Falles sollte Geld, Verpflegung und Rekruten zu einem Hilfskorps aus dem Lande gezogen werden.

Denn alle diese Probleme begannen für die Armee schon beim Einzug in Wilna brennend zu werden. Napoleon hatte in Danzig ungeheure Vorräte an Korn, Wein und Heu aufgespeichert; sie lagen jetzt bereits so weit entfernt, daß sie nur noch die Rolle von Reservieren beim Rückmarsch spielen konnten. Das transportable Magazin, das aus 1500 Lastfuhrern bestand (eine Idee, die Barclay de Tolly ebenfalls beschäftigte), vermochte der in Eilmärschen vorrückenden Armee nicht zu folgen: schon beim Njemenübergang schleppte es sich mühsam in weiter Entfernung hinterdrein, um schließlich, nicht instande, die fürchterlichen Wege zu bewältigen, hinter Kowno stecken zu bleiben. In Kowno hatte die Große Armee keinerlei Vorräte vorgefunden, sie fand auch weiterhin keine. Dazu kam als Hemmnis das ungeheure Gefolge

nahmen 9 Offiziere und 306 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe.

Auf dem Plöckenpaß wurden die Italiener aus dem Finanzwachhause vertrieben. Das Gebäude flog in die Luft, nachdem es von unseren Patrouillen durchsucht und verlassen worden war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage in Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Torpedoboots-Vorstoß gegen Dünkirchen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 27. März.

Einer unserer Torpedobootsverbände hat in der Nacht vom 25. zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens von Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß beschossen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 27. März.

Eingegangen ist der Notetat. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Abg. von Calker (natlib.) fragt im Namen von Mitgliedern aller Parteien nach dem Stande der Geschlechtskrankheiten im Heere und deren Meldung an die Landesversicherungsanstalten.

Ministerialdirektor Dr. von Jonquières: Die Behandlung derartiger Krankheiten im Heere ist ausschließliche Sache der militärischen Stellen. In erster Linie kommen militärische Interessen in Frage. Das Berufsgeheimnis darf nur mit Zustimmung des Kranken gebrochen werden oder wenn gesetzliche Vorschriften es verlangen. Mitteilungen über den Gesundheitszustand von Personen an die Träger der Sozialversicherung werden nicht ohne weiteres als befugt angesehen.

Es folgt die zweite Beratung der Steuervorlagen mit dem Zuschlag zur Kriegsteuer.

Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben an Gemeinden und Gemeindevorstände ohne Erörterung angenommen.

Bei Beratung des Antrages des Grafen Hoensbroech und Gen. in Verbindung mit dem Antrage Oldenburg über den verschärften U-Boot-Krieg und den Friedensschluß gab der Vizepräsident des Staatsministeriums von Breitenbach eine Erklärung ab, daß die königliche Staatsregierung im Hinblick auf die Kommandogewalt in eine Erörterung über diese Anträge nicht eintreten könne, daß sie aber, falls, wie es den Anschein habe, mit der Erörterung des Antrages eine Besprechung innerpolitischer Fragen verknüpft werden solle, anheimstelle, diese Besprechungen an eine Kommission zu verweisen. Auf Antrag des Grafen Hoensbroech wurden die Anträge ohne weitere Erörterung an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

aus 2-3000 Equipagen, 80-40000 Pferden und 25000 Dienern, der Train des Kaisers, seiner Marschälle und Generale, was aufs neue haarsträubende Unordnung in die Proviantverteilung und den Marsch der Truppenteile brachte. Es blieb nichts anderes übrig, als zu Requisitionen seine Zuflucht zu nehmen, und diese wurden von Anfang an in unverhüllten Raub aus. Schon auf dem Marsche von Kowno bis Wilna hatten die Franzosen an Kranken und Nachzügeln 30000 Mann, welche bei ihrer Ankunft sofort in Spitalern untergebracht werden mußten. Das alles waren Symptome der künftigen Zersetzung der Armee, die sich schon auf dem Vormarsch zeigten. Außerdem erzeugten die erstickende Junihitze, abwechselnd mit kalten Regengüssen, die unumgänglichen Wege und die Ernährung durch frischgemähtes Grünfutter einen nur zu günstigen Boden für Erkrankungen unter den Pferden. Ganze Artillerieparcs verloren ihre Pferde, so daß die Franzosen gezwungen waren, über 100 Kanonen und 600 Munitionskisten im Wilnaer Arsenal zurückzulassen. Augenzeugen geben den Verlust auf 5-8000 Pferde an. Alle diese Schwierigkeiten sollte das wiedererstandene Großfürstentum Litauen beseitigen helfen. Die Erfolge aber waren nicht ermutigend.

Die 20 Tage, die Napoleon in Wilna zubrachte, widmete er militärischen Fragen und der Organisation seiner Landesregierung für seine Zwecke. Zu diesem Zweck wurde durch ein kaiserliches Reskript vom 19. Juni die Regierung der Gouvernements Wilna, Minsk, Grodno und des Bezirks von Bjelostok geschaffen (Kowno gehörte zum Gouvernement Wilna). Zweck dieser Regierung war, wie der offiziöse „Kurjer Litowski“ schrieb, das von den Russen verlassene Land vor dem Verderben und vor Unruhen zu bewahren und in den Städten Proviantvorräte für die Armee einzurichten. Die Gouvernements wurden in Departements umbenannt, die russische Einteilung in Kreise wurde beibehalten. An der Spitze jedes Kreises stand ein Unterpräfekt mit zwei Kreisräten als Gehilfen, dieser Unterpräfekt war der Chef der ganzen Kreisverwal-

U-Boot-Beute.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 26. März.

Unter den bereits in früheren Veröffentlichungen im März bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen befanden sich, wie aus inzwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen unserer U-Boote hervorgeht, ausschließlich der untern 25. d. M. gemeldeten Schiffe u. a. folgende:

1. Englische Schiffe: Die bewaffneten Dampfer „Dunbarmoor“, 3651 t, mit Getreide, „Bray Head“, 3077 t, mit Stückgut, „Narragansett“ (Tankdampfer), 9195 t, mit einer Oelladung, die Dampfer „Norma Pratt“, 4416 t, mit Häuten, „Fengy Lodge“, 3223 t, mit einer Holzladung, „Rosalia“, 4237 t, mit Kohlen, der Tankdampfer „Winnebago“, 4666 t, mit Heizöl für Frankreich, die Viermastbark „Inverlogie“, 2347 t, mit Kohlen, die Segler „T. Crowley“ mit Briketts, „Mediterranean“ mit Kohlen, sowie „Elisabeth Eleonore“.

2. Französische Schiffe: Der bewaffnete Dampfer „Ohio“, 8719 t, mit Munition und Baumwolle und das Vollschiff „Jules Gomes“, 2595 t.

3. Russische Schiffe: Das Vollschiff „Pera“, 1737 t, mit Mais und der Segler „Alma“ mit Johannisbrot.

4. Norwegische Schiffe: Die Dampfer „Edvard Grieg“, 989 t, „Storstad“, 6028 t, mit Mais, die Segler „Spartan“, 2287 t, „Collingwood“, 1042 t, mit Mais, „Silas“, 750 t.

5. Die amerikanischen Dampfer „Vigilancia“, 4115 t, mit Lebensmitteln für Frankreich, „Algonquin“, 2833 t, mit einer Oelladung; der schwedische Dreimaster „Dag“ mit einer Holzladung, der dänische Dampfer „Rosenborg“ und die holländischen Fischdampfer „Tres Fratres“ und „Ex Margaret“.

6. Schiffe, deren Namen, die sie an der Bordwand führten, nicht festgestellt werden konnten: Ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3500 t, ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 4000 t mit Kohlen, ein bewaffneter englischer etwa 3000 t umfassender Dampfer, ein englischer bewaffneter Dampfer von etwa 4000 t, ein bewaffneter englischer Transportdampfer von mindestens 10000 t, ein bewaffneter Dampfer von etwa 5000 t mit einer Erzladung, ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „North Wales“, ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Hycarnia“, ein englischer Segler von etwa 2000 t mit Kohlen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 26. März.

In Persien ist die Lage unverändert.

Tigrisfront: Auf dem linken Ufer des Tigris versuchte der Feind eine umfassende Bewegung gegen den äußeren Teil unseres linken Flügels. Er wurde aber zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste durch einen von uns ausgeführten starken Gegenangriff. Im Verlaufe dieser Operation machten wir 26 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Mittels einer Vorwärtsbewegung unseres rechten, späterhin verstärk-

tung. Ihm waren alle Verpflichtungen, welche früher den Kreisadelmarschällen obgelegen hatten, übertragen und außerdem noch die Ueberwachung der Polizei des Kreises. Zu gleicher Zeit war der Unterpräfekt jedoch auch ausführendes Organ für die an der Spitze eines jeden Gouvernements oder Departements stehende Kommission, welche aus drei Mitgliedern unter dem Vorsitz eines Intendanten bestand. Jedes dieser Kommissionsmitglieder war selbständiger Chef einer bestimmten Abteilung, deren es drei gab: die erste verwaltete die inneren Angelegenheiten, Polizei und Gerichtswesen, die zweite die Verpflegung der Armee und die dritte Finanzen, Volksaufklärung und Konfessionsachen. Verordnungen gingen jedoch nur von dem ganzen Kollegium aus, dem ferner noch unterstand die Verpflegung der Bevölkerung, die Eintreibung der Gebühren, Abgaben und Steuern und die Bekanntmachung der Regierungsbefehle und Verordnungen. Die Verwaltungskommissionen der Departements waren der Kommission der neuen Regierung des Großfürstentums unterstellt, welche an der Spitze der Verwaltung des ganzen Landes stand. Diese Regierung wurde aus den Vorsitzenden der sieben Komitees oder Ressorts gebildet. Fast alle Regierungsmitglieder waren polnische Magnaten, darunter drei Grafen und ein Fürst. Der Kommission war ein Generalsekretär und der kaiserliche Kommissar Baron Bignon, ehemaliger französischer Minister-Resident in Warschau, beigegeben.

Deutsches Theater. Heute Mittwoch geht zum voraussichtlich letzten Male „Charleys Tante“ in Szene. Morgen Donnerstag findet die erste Aufführung der neuen Operette „Der Soldat der Marie“ statt. Die Einstudierung leiteten die Herren Miller und Plothow, in Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Mancini, Talero, Nadler, Orthmann, sowie die Herren Herper, Hampe und Miller. Am Freitag verabschiedet sich Herr Paul Madsen als Herzog in „Rigoletto“. Weitere Aufführung dieser Oper ist nicht mehr vor-

ten Flügels rückten wir in den Flanken und im Rücken des Feindes vor, dem wir schwere Verluste beibrachten.

Sinaifront: Ein feindlicher Flieger stürzte, von dem Feuer unserer Flugabwehrgeschütze getroffen, in Flammen gehüllt hinter unserer Linie zu Boden unweit Feloudje, 40 km südwestlich von Jerusalem.

Kaukasusfront: Gefechte zwischen den Erntungsabteilungen verliefen an verschiedenen Stellen zu unseren Gunsten.

Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 27. März, abends.

Von den Fronten sind bisher keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Amerikas Stimmung.

Privattelegramm.

Berlin, 27. März.

Das „B.T.“ meldet aus Kopenhagen vom 27.: „United Press“ berichtet aus Washington: Von amtlicher Stelle wird der Eindruck vermittelt, daß der Kongreß bei seinem Zusammentritt den Krieg erklären wird. Weiter versichert die Depesche, daß Amerika Vorbereitungen zu einem tatsächlichen Angriffskrieg treffe. Die Stimmung im ganzen Lande sei dagegen, daß nur der Kriegszustand erklärt werde. Volkstümlich sei der Wunsch, Deutschland den Handschuh einfach hinzuwerfen, zu Lande sich der französischen Streitmacht anschließen und auch mit der Flotte kräftig handelnd am Kriege teilzunehmen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: „Havas“ berichtet aus Washington: Das durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelte deutsche Gesuch auf Ausdehnung der preußisch-amerikanischen Verträge von 1799 und 1828 auf den jetzigen Streitfall ist abgelehnt worden.

Das „B. T.“ meldet aus Rotterdam: „Daily Telegraph“ berichtet aus New York, die meisten Kabinettsmitglieder seien für die Beteiligung an einem Kriege mit dem Zweck der Niederwerfung Deutschlands und seien mit der Beschirmung der amerikanischen Schiffe gegen die deutschen U-Boote allein nicht zufrieden. — Die amerikanische Regierung fragte durch den spanischen Botschafter in Berlin an, ob auch Amerikaner an Bord der „Möwe“ seien. Wenn dies der Fall sei, werde die Regierung sofortige Freilassung der Amerikaner fordern.

Wilson gab die Ermächtigung zur Rekrutierung für das Marinekorps, um es auf die Kriegsstärke von 17400 Mann zu bringen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 26./27. März 1917.

26. 3. 7 nachm.	Temperatur + 2,0 C	Höchsttemperatur
27. 3. 1 vorm.	— 1,5 „	+ 6,0 C
7 vorm.	— 2,0 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	+ 6,0 „	— 2,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur nahe Gefrierpunkt.

gesehen. In Vorbereitung befindet sich „Der Trompeter von Säckingen“ mit Herrn Herper in der Titelrolle.

Der Film als Klavierlehrer. Noch vor Berücksichtigung des beweglichen Films für Lehrzwecke wurde bereits die praktische Verwendungsfähigkeit der Photographie zur Erleichterung des Klavierunterrichts viel beachtet. Es ist begreiflich, daß die hiermit erzielten Erfolge den Gedanken nahe legten, auch den Film zu einer Art Klavierlehrer zu machen. Während bisher in den modernen Klavierschulen Photographien zur Erläuterung des Anschlages und der Fingerhaltung dienten, wurde nunmehr die Vorführung der Klaviertechnik durch die Kinematographie unternommen. Die ersten Versuche dieser Art machte, wie die „Umschau“ berichtet, eine amerikanische Filmfabrik, und die Experimente sollen so gut gelungen sein, daß man in den Klavierschulen der Vereinigten Staaten an die allgemeine Einführung dieses kinematographischen Lehrsystems zu gehen gedenkt. Besonderen Erfolg verspricht man sich von den Aufnahmen der berühmtesten Klavierkünstler, so wurden z. B. Paderewski und der bekannte deutsche Geiger Fritz Kreisler während des Spielens aufgenommen. Auf diesen Filmen kann jede Einzelheit der Arbeit und Fingertätigkeit aufs genaueste verfolgt werden, und je nach dem Auffassungsvermögen des betreffenden Schülers werden gewisse Stellen langsamer oder schneller vorgeführt. Die Aufnahmen der berühmten Klaviermethoden sollen überdies die Grundlage eines modernen musikhistorischen Museums bilden.

„Dient nicht als Legitimation.“ In der „Jugend“ erzählt jemand folgendes hübsche Begebnis: Lachend übergab meine Frau mir das Dienstbuch unserer neuen „Unschuld vom Lando“. Und sich! Auf dem Dienstaustrittszeugnis, das der Schulze ausgefertigt hatte und an dessen unterem Rande steht: „Dient nicht als Legitimation“, schrieb der Dorfbürgermeister zur näheren Erklärung dahinter: „sondern als Dienstmagd.“

Im besetzten Gebiet.

Bad Ciechanowek.

Die Vorarbeiten für die diesjährige Badesaison sind von der Kaiserlichen Salinen- und Badeverwaltung schon in Angriff genommen worden. Außer den schon im vorigen Jahre eröffneten Badehäusern Nr. 2 und 3 für Sol-, Moor- und Kohlensäurebäder soll auch das wegen seiner modernen Inneneinrichtung besonders bevorzugte Badehaus 4 für Solbäder wieder in Betrieb genommen werden. An Stelle des veralteten Badehauses 1 werden in einem Flügel des unteren Stockwerks des Badehauses 4 Kohlensäurebäder eingerichtet, welche wegen ihrer vorzüglich heilenden Wirkung schon im vergangenen Jahre bevorzugt wurden. Außerdem

soll im Badehaus 3 eine Abteilung für hydrotherapeutische Bäder eingerichtet werden.

Das Wilnaer Jüdische Theater in Kowno.

Das Wilnaer Jüdische Theater befindet sich gegenwärtig auf einer Gastspielreise in Kowno. Als erste Vorstellung ging am 19. März „Jankel der Schmied“ in Szene und fand nach der „Kownoer Zeitung“ großen Beifall. Im Spielplan der Gastspieltruppe sind ferner: „Die Familie“, „Die verwarloste Herberge“, „Hinter Mauern“ und „Ein verworfener Winkel“ vorgesehen. — In Wilna (im Stadt-Theater) beginnen die Vorstellungen am 31. März wieder, und zwar geht nachmittags „Der ewige Wanderer“ von Osip Dymow und abends „Die Erben“ von Schalom Asch in Szene.

Nationale Spenden für Polen.

In der letzten Sitzung des provisorischen Staatsrats wurde der Entwurf der Geschäftsordnung des bei der Finanzabteilung entstehenden Komitees für nationale Spenden genehmigt, welches sich die Aufgabe stellt, eine freiwillige Sammlung von Spenden für allgemeine nationale Zwecke zu veranstalten, besonders 1. zur Vergrößerung der Mittel für die Förderung des polnischen Heeres sowie für die Unterstützung von Invaliden und Verwundeten, Witwen und Waisen, 2. zur Vergrößerung der Verfügungsmittel des Staatsrats für allgemeine nationale Zwecke, 3. zur Schaffung der Grundlage des Goldvorrats für den zukünftigen polnischen Staatsschatz oder für eine Nationalbank.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Mittwoch, den 28. März 1917.

Zum voraussichtlich letzten Male:

8 Uhr! Charleys Tante 8 Uhr!

Schwank in 3 Akten von Thomas.

Donnerstag, den 29. März, 8 Uhr, zum ersten Male:

NEU! Der Soldat der Marie. NEU!

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Freitag, 30. März, letztes Auftreten des Hrn. P. Madsen.

Zum letzten Male. 8 Uhr abends: **Rigoletto.**

Oper in 4 Akten von Verdi.

Weitere Wiederholungen finden nicht statt!

Kaffee u. Restauration

CH. LURJE, WILNA, Gr. Pohulankastr. 16, parterre links, gegenüber dem Deutschen Theater.

Mittagstisch und warmes Abendessen.

Verschiedene Getränke, gute Weine, Glühweine. Abends musikalische Unterhaltung.

Beleuchtungs - Artikel:

Glühstrümpfe für Spiritus-, Benzol- und Gaslampen. Carbidbrenner, Lampen und Reinigungs-Nadeln, elektrische Lampen, Fassungen, Lampenzylinder, — Zubehörteile.

Kleine Reparaturen.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7.

Grösstes Schuh-Geschäft am Platze!

G. Chait, Grosse Strasse 68.

Grosse Auswahl in Pelz-Stiefeln, Schuhen und Gamaschen für Militär und Zivil. 183

Paul Wilhelm

Gegr. 1880 Königsberg i. Pr. Gegr. 1880

Oele und Fette



Grosses Lager in

Ia. Kernleder-Riemen und Kamelhaar-Riemen

in sämtlichen gangbaren Dimensionen.

Holz - Riemscheiben Maschinen- und Zylinderöle

Motoren- und Dynamoöle sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle, Wagenfette, consist. Maschinenfette.

Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel.

Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsbergpr., Fernspr. 438

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Das Theater ist bis einschließl. Donnerstag, den 29. März, geschlossen.

Für die Spielzeit vom 30. März bis 2. April (4 Tage) gelangt zur Vorführung ein besonders grandioses Programm, indem außer der künstlerischen Sensations-Serie „Nordisk“ der weltbekannte Schwank: **„Die Frau, welche lacht“**

in 4 Akten, demonstriert wird. — Dieser Schwank hatte einen ungeheuer großen Erfolg in ganz Deutschland!



Beste Kontor-Feder

Überall erhältlich

P. SOENNECKEN BONN

Schreibmaterialien - Großhandlung

J. Arkin, Wilna

Johannes-Strasse 22 (nahe der Johannes-Kirche)

empfiehlt Zeichen - Utensilien: Pauspapier, Pausleinwand, Farben, Tuschen, Reißschiene, Reißzeuge u. Zeichenbretter.

Leichen-Ueberführung!

Sarg- und Kranzfabrik „Immortel“

23 Wilna, Grosse Strasse Nr. 23

liefert Särge in jeder Ausführung mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen von hier nach Deutschland, zu mässigen Preisen. — Lieferant für sämtliche Lazarette. —

Konkurrenzloses Angebot

für Kantinen und Marketendereien!

Das Warenhaus

Gebrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

offeriert zu

billigsten Engrospreisen:

Ansichtskarten
Schreibwaren
Feldpostartikel
Briefmappen
Batterien
Lederfett

Schuhcreme
Bürsten
Ersatz-Seifen
Rasierartikel
Sämtliche kosmetische u. Parfümerie-Waren

C. BERNDT

Zirlauer Baumschulen

bei Freiburg in Schlesien

empfehlen ihre grossen Vorräte von

Obstbäumen in allen Formen und reicher Sortenwahl

Alleebäumen u. Ziergehölzen

Hecken- und Schlingpflanzen

Reich illustr. Katal. steh. grat. zu Diensten.

Baumschulenfläche: 140 Morgen.

A 632

Deutsch-stichelhaariger

Jagdhund

Stammbaum, nach Oberländer dressiert. Führt best. Gebrauchshundblut. Gut sehr kräft. Gebäude, sehr flotte Suche mit bester Nase. Gut Appell, leinentüchtig, läßt sich ableg. Apportiert u. würgt Fuchs. Gut Wasserh. 3 Feld. Preis 250 M. Standort vor Dünaburg. Auskunft durch Wilnaer Zeitung.

Zahnarzt

R. Mozes

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Petersburger Zahntechniker

Lasor Minker

WILNA: Gerberstraße 17-16

Ecke Tartarenstraße

Spez.: Künstliche Zähne v. 5 M. an

Reparaturen in 4 Stunden, 5 M.

Die Ostbank für Handel und Gewerbe

Darlehnskasse Ost

Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.

Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.

Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.

Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.

KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.

Erste Frühlingstage.

Es läßt sich nicht mehr leugnen: es tauet jetzt auch bei uns. Als zum erstenmal des Morgens der Schnee nicht mit dem seit Monden gewohnten Knirschen grüßte und die Bürgersteige in verdächtig dunklem Naß dalagen, sagte man sich: Nun ja — einen Tag lang; dann friert's wieder wie gewöhnlich. Aber aus Abend und Morgen ward ein zweiter Tag — und es froh nicht: im Gegenteil. Das Thermometer, das sich vorgestern noch mit plus 4 Grad um Mittag begnügt hatte, stieg in Regionen, die seit undenklichen Wochen kein Quecksilber mehr gesehn hatten — und auf den Straßen Wilnas begann sich das erste wirklich sichere Frühlingszeichen des Ostens zu entwickeln: Napoleons „fünftes Element“ — der Dreck.

Am Vormittag ging's noch: es gab sogar einen Winterrückfall mit dichtem Schneegestöber, dessen Ergebnis die Welt noch einmal mit schöner Sauberkeit zudeckte. Aber dann lichtete sich das Gewölk, hell und klar stieg die Welt aus dem Dunst, und mit Sonnenschein, blauem Himmel und sechs Grad Wärme ward uns der erste Frühlingstag beschert — und die erste Ahnung, auf was für Mengen gefrorenen Wassers wir im Laufe dieser Wochen ahnungslos herumgetreten sind.

Das wesentlichste Merkmal dieses verspäteten Frühlingsanfangs ist, daß es überall zu tropfen beginnt. Wo man geht und wo man steht, von allen Dächern und Rinnen, von Bäumen und Lauben fällt's mit leisem Klängen — es klingt wie die Musik des Anfangs von Eichendorffs unsterblichem Taugenichts, wenn im Frühling das Rad an des Vaters Mühle zu tropfen beginnt. In der Stadt ist dieser Tropfenfall weniger poetisch als peinlich, sobald er den Nacken oder sonst ungeschützte Körperteile des Wanderers trifft; der Vorsichtige zieht daher vor, seinen Weg durch die schwärzlichen Schneemassen auf der Mitte des Fahrdamms zu suchen. Er entgeht damit auch der Möglichkeit, gelegentlich einige Pfund mehr oder weniger weich gewordenen Schnees auf sein Haupt zu bekommen, der sich unter den Strahlen der Sonne sehnsüchtig von seiner bisherigen Unterlage ablöst und herniederfällt.

Außerdem: wenn der Fahrdamm auch das Gegenteil eines ebenen Weges ist und in seiner feuchten Glätte gelegentlich an Gletschertouren erinnert: er liegt zur Zeit immerhin noch höher als der Bürgersteig und als die diesen geleitenden Bäche. Das ist keine Ueberhebung: da, wo das nötige Gefälle vorhanden ist (und wo ist das in Wilna nicht der Fall), da fließt jetzt alles. Braune und helle Fluten geleiten den Pfad des Wanderers, aus jedem Hof bekommen sie Zufluß — und wenn das Bette des Rinnsteins nicht ausreicht, so nimmt der Strom geruhig auch vom Bürgersteig Besitz. Es gibt Gassen, wo der Symmetrie halber inmitten des Fahrdamms ein drittes Bächlein mit freundlichem Plätschern talwärts rinnt: da bekommt das Suchen eines halbwegs trockenen Stegs noch einen Reiz mehr.

Weniger reizvoll für die Betroffenen ist es schon, wenn das Wasser plötzlich entdeckt, daß es nähere Wege in die Tiefe gibt als den vorgeschriebenen

Straßenlauf, und sich plötzlich durch ein Kellerfenster, eine Kellertür behaglich in die dahinter befindlichen Wohnräume ergießt. Mit gesträubtem Besen stehen die Bewohner davor und suchen die Fluten abzuwehren — wie denn überhaupt der Strauchbesen jetzt das wohl am meisten begehrte und benützte Instrument in dieser guten Stadt ist. Mit eifrigem Kehren sucht die Frau das Wasser auf seinen vorgeschriebenen Weg

Es gibt nichts Sichereres als die deutsche Krieganleihe.

zurückzubringen, während der Mann daneben mit dem Spaten an einer Vertiefung des Strombetts wenigstens vor seinem Hause arbeitet. Was beim Nachbarn vorgeht, interessiert ihn weniger.

Wo aber das Gelände eben wird, da breiten sich Teiche und Seen, in denen die Schlitten zu Gleitbooten werden, und die in all ihrer Schwärze doch hell den blauen Himmel droben widerspiegeln. Der verheißt den Frühling, genau so wie ihn die rauschenden Bäche auf den Straßen verheißten. Und die Musik dieses Rauschens ist für Wilna, was für unsere deutschen Städte der sehnsüchtige Lenzruf der Amseln ist. Die fehlen hier fast ganz, und Sperlinge und Krähen ersetzen sie nur mangelhaft: aber das leise Talwärtsrauschen des Schneewassers gibt eine ähnlich verheißende Frühlingsmusik, die uns die kleinen Unannehmlichkeiten dieser Vorfrühlingstage gegenüber dem, was sie verheißten, gern vergessen läßt.

Bekanntmachung

betr. Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren werden unter Hinweis auf § 6 der Verordnung vom 27. Oktober 1916 aufgefordert, soweit sie nicht von der Kriegs-Rohstoffstelle von der Meldepflicht befreit worden sind, die eingereichten Meldescheine beim Deutschen Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 66a abzuholen und sie dorthin für den Bestand am 1. April 1917 ausgefüllt, bis zum 5. April 1917 wieder einzureichen.

Wilna, den 11. Januar 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Städtische Rettungswache. In der letzten Woche, in den Tagen vom 12. bis zum 18. dieses Monats, hat die Rettungswache in 71 Fällen Hilfe geleistet. In 46 Fällen mußte der Wagen in Anspruch genommen werden, während in den übrigen 25 Fällen die Hilfe auf der Station selbst geleistet wurde.

Unbestellbare Briefe. Herr D. Borstein, Witwe Dendul, Feigé Gordon, Antonina Krasnowska, Frau R. Pontak, Leon Rosenthal, Frä. Pola Tyszkiewicz. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

ler Wohlgesitteter tat ihm ein festes Wort doppelt wohl. Er dankte mit kräftiger Freude. Und erst, als er auf Verlauffer zu sprechen kam, wurde er wieder ein wenig befangen.

„Sie wundern sich, Herr Hart, wo ich so plötzlich hergeschnitten komme? Das ist einfacher, als Sie glauben. Ich sagte Ihnen schon, daß ich's heut dringend hatte mit dem Anhalten, weil Herr Verlauffer schon nachmittags mit seinen Schwestern Ueberlingen verlassen wollte. Und das hat er nun richtig getan. Wir sind keine zehn Minuten vor Abgang des Konstanzer Dampfers angekommen. Im Hafen lag Ihr „Wiking“. Und dann habe ich auch schon Sie selbst gesehen und bin recht dreist und Pottnerisch angegangen. Nehmen Sie mir's übel?“

Eine Weile pendelte der brave Glockengießer hin und her. Und erst, als sie schon wieder ganz nahe an Meersburg herangekommen waren und aus dem Gastgarten „Zum Schiff“ ein paar verstimmte Fiedeln herüberklangen, kam er unvermittelt auf seine eigentliche Mission zu sprechen. Er war kein Politiker. Seine etwas schwerfälligen Versöhnungsversuche waren ohne Politur und Firnis. Aber gerade diese treuherzige Jungbärenart verfehlte auf Hermann durchaus nicht ihre Wirkung. Sein eigenes Schicksal machte ihn stumpf gegen alle Aeußerlichkeiten und Prinzipien.

„Kein unnötiges Wort, lieber Potter! Ich habe keinen Groll auf irgendjemand. Wenn Herr Verlauffer in diesem Punkt denkt wie ich, dann ist jede Auseinandersetzung überflüssig. Wir sind jahrelang Freunde gewesen. Oder doch Gefährten, wenn wer's genau nehmen wollen. Und Gemeinschaft ist Kitt. Was er über unser Volkstum denkt — das ist ein Kapitel für sich. Darüber sind die Akten geschlossen. Wir haben uns die Meinungen diesbezüglich ziemlich deutlich klargelegt. Weiter darüber zu sprechen erübrigt sich. Wenn Sie mich nicht sozusagen erst darauf aufmerksam gemacht hätten, daß sowas zu einer persönlichen Verstimmung führen kann, mir wäre es selbst kaum jemals eingefallen. Ich denke so, er anders. Gut! Wir haben

Friedensgericht I.

In der letzten Sitzung des Friedensgerichts I Wilna am 26. März kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

Der Maurer Stanislaus Kowalewski, der Schuhmacher Wladislaus Zajackowski und der Schlosser Basil Nikitin, sämtlich aus Wilna und wegen Diebstahls vorbestraft, sind geständig, in der Nacht vom 7. zum 8. Februar d. J. gemeinsam nach Beseitigung der Kellertürschlösser aus dem Keller des bewohnten Hauses Antokolstraße 84 zwei Schweine, Kartoffeln und Kohl im Gesamtwerte von 165 Rubeln gestohlen zu haben. Sie wurden jeder zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Butterhändler Berel Okum aus Wilna wird als überführt angesehen, Butter, die mit 37 Prozent Wasser vermengt war, als beste Butter, das russische Pfund zu 6,70 Mk., verkauft zu haben, und wird wegen Betruges zu 300 Mk. Geldstrafe, aushilflich 100 Tage Gefängnis, verurteilt.

Die bereits wegen Kuppelei vorbestrafte Sarah Walitzka, geb. Sobol, aus Wilna, hat im Februar d. J. gegen Abgabe des halben Dirnenlohns ein Sittensmädchen in ihrer Wohnung mit Männern verkehren lassen und erhält dafür drei Monate Gefängnis.

Am 9. Januar d. J. hat die Fischhändlerin Chaja Brest von hier auf dem Markte einem Käufer, der 2½ Pfund Fische gekauft und bezahlt hatte, nur zwei Pfund zugewogen. Sie wurde wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 90 Mark, aushilflich 30 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Das Dienstmädchen Maria Jankowska war am 26. November 1916 bei der Lehrerin Korbutowicz in Dienst getreten, verschwand aber schon am 27. November unter Mitnahme eines Mantels. Als sie auf der Straße von einem Milizmann verhaftet werden sollte, nannte sie sich Stenkiewicz; als der Milizmann sie nicht laufen lassen wollte, bot sie ihm zehn Mark Bestechungsgeld. Sie wurde zu dreieinhalb Monaten Gefängnis und zehn Rubeln Geldstrafe verurteilt.

Ein übles Neujahrsfest feierten der Zuckerbäcker Kasimir Zukowski und der Schuhmacher Michaj Pretnikow, beide aus Wilna. Sie hatten sich am 1. Januar betrunken und verlangten nun lärmend in der Gastwirtschaft des Roman Sebastianowicz, Wallstraße, Schnaps und Eßwaren. Als ihnen diese ohne Barzahlung verweigert wurden, schlug Pretnikow den Wirt mit einer Billardkugel in die Schläfe, so daß er blutend zusammenbrach, während Zukowski ihm mit einer Billardstange mehrere Schläge auf den Rücken versetzte. Beide zerbrachen noch sechs Billardstangen und Pretnikow zerschlug 15 Fensterscheiben. Leider ist der gefährlichere Pretnikow entflohen; Zukowski wurden sechs Wochen Gefängnis zuerkannt.

Die wiederholt vorbestraften Johann Truszynski und Hippolit Leykowski von hier haben am 19. Dezember 1916 die Wohnung der Marie Rusiccka in der Waldemarstraße erbrochen und Kleider und Wäsche gestohlen, während die Kolendo Schmiere gestanden hat. Truszynski wurde zu einem Jahre, Leykowski zu zehn Monaten und die Kolendo zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

einander nicht geschmeichelt. Jetzt aber halte ich die Sache für erledigt und jedes Wort für gänzlich überflüssig. — Kommen Sie!“

Mit wunderschöner Selbstverständlichkeit nahm Hermann den verblüfften Glockengießer unter den Arm und betrat mit ihm den Gastgarten. Ihm war nicht nach der leichtfertigen Musik zumute, die ein paar lustige Geiger zum besten gaben. Aber sein mutiger Stolz war größer als sein Bedürfnis nach dem Alleinsein. An einem der letzten Tische sah er den Ueberlinger Freiherrn. Die beiden Schwestern waren schon gegangen.

Es war eine seltsame Begrüßung. Verlauffer erschrak beinahe vor dieser unwahrscheinlichen Arglosigkeit. Zwar nahm er die dargebotene Hand mit hastigem Druck in die seine und stammelte ein paar haltlose Höflichkeiten, aber in seinen Augen wetterleuchtete ein zerwühlter Geist. Diese mehr der Not als dem Willen abergerungene Versöhnung verwirrte ihn und entzog ihm alle mühsam errungenen Grundsätze gänzlich. Seine Seele schlotterte in dem Sturm, der ihn durchfegte, hin und her und suchte vergeblich nach einem unbeirrten Glauben.

„Ich bin herzlich froh, Herr Hart,“ sagte er, „daß Sie die Sache so ruhig aufgefaßt haben. Es würde mich gekränkt haben, wenn wir uns nicht hätten verständigen können. Falls ich Sie ernstlich verletzt habe, so bedauere ich es nun nachträglich um so mehr.“

Hermann warf den Kopf in den Nacken. „Bedauern Sie gar nichts und verlangen Sie auch nicht, daß ich etwas bedauere. Eine ehrliche Grobheit ist mehr wert als hundert Höflichkeiten. Ich verlange mir kein Bedauern. Was ich sagen mußte, das habe ich gesagt und kann es auch heute nicht plötzlich einen Unsinn heißen. Ich kenne keinen Groll, aber auch keine Reue.“

Das Gespräch stand still. Wie die fedrigen Wolken-schleier am Himmel droben, durch die die Sterne so seltsam gebrochen hindurchleuchteten, so harmlos und so drückend schwer lag es unter den Linden. Schütter

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

13. Fortsetzung. (Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

Hermann warf sich entschlossen in seine Einsamkeit. Er begehrte vom Augenblick nichts weiter als Ruhe der Gedanken und Klarheit des Herzens. Aber die seltsam verkettete Welt ließ nicht ab von ihm. Noch hatte er keine hundert Schritte seines stillen Abendganges am Ufer des Sees getan, als er sich angerufen hörte. Es war eine helle, freundliche Stimme. Hermann erkannte sie. So herzenseiter konnte nur Potter rufen.

„Herr Hart! Herr Hart!“

Mit der Einsamkeit war's vorbei. Aber Hermann fühlte mit leisem Befremden, wie wenig es ihn verdroß. Dieser Springquell junger Männlichkeit und kindlicher Frische tat ihm fast wohler, als er ihn störte. Und mit keinem Wort erwähnte er sein eigenes Schicksal.

„Ich bin glücklich, daß ich Sie treffe, Herr Hart,“ sprudelte der blonde Riese froh und verlegen zugleich.

„Es ist ein glücklicher Zufall. Ich habe etwas an Sie. Und wie ich hoffe, nichts Schlimmes. — Fürs Erste, Herr Hart: Verlauffer hat „ja“ gesagt. Sophie ist meine Braut!“

Es war dunkel auf der Straße. Potter konnte seines Begleiters Gesicht nicht erkennen. Aber er fühlte seinen festen, herzlich-derben Händedruck und hörte seine ehrliche Stimme.

„Gottlob, Potter! Das hör ich lieber, als ich Ihnen sagen kann. Das Glück ist niemals gänzlich umzubringen. Festhalten und glauben. — Nicht wahr, Potter?“

Der Glockengießer war voll inniger Dankbarkeit. Nach den vielen ausgeklügelten Glückwünschen kü-

Paketverkehr der Einwohner.

In der Bekanntmachung des Stadthauptmanns von Wilna vom 11. März 1917 ist darauf hingewiesen worden, daß die Bewohner des besetzten Gebiets ihren Angehörigen, welche in militärischen oder wirtschaftlichen Betrieben beschäftigt oder als Arbeiter im besetzten Gebiet oder in Deutschland tätig sind, einmal im Monat 1 Paket bis zum Höchstgewicht von 5 kg senden dürfen, und daß die Annahme dieser Pakete im Dienstgebäude, Zimmer 66, Dominikanerstraße 3 (Warenabteilung) erfolge.

Bei der Absendung von Paketen sind noch eine Reihe von Bestimmungen zu beachten, welche im folgenden erläutert werden. Sämtliche Interessenten werden darauf hingewiesen, daß sie diese Bestimmungen genau einhalten müssen, weil andernfalls die Annahme und Beförderung von Paketen an ihre Angehörigen unzulässig ist.

Die Pakete werden im Dienstgebäude des Stadthauptmanns, Zimmer 66, nur an jedem letzten Sonntag im Monat, erstmalig also am 31. März 1917, angenommen. An andern Tagen ist die Annahme der Pakete ausgeschlossen. Jeder, der Pakete abzusenden wünscht, muß sich das also genau merken; denn wenn er diesen Termin, den letzten Sonntag jeden Monats, versäumt, kann er das nächste Paket erst wieder etwa einen Monat später schicken. Die Pakete dürfen kein Geld und keine leicht verderblichen, feuergefährlichen oder leicht zerbrechlichen Gegenstände enthalten. Ueber den Inhalt des Pakets muß ein genaues Verzeichnis aufgestellt werden, welches auch die Adresse des Arbeiters (Empfängers) und des Absenders enthält. Sonstige schriftliche Mitteilungen sind verboten. Das Inhaltsverzeichnis wird in das Paket gelegt. Jedem Paket ist eine Inlandspaketkarte (gelbe Karte) beizufügen. Sowohl das Paket selbst wie die Paketkarte müssen enthalten: die genaue Adresse des Empfängers, ferner den von dem Absender auf das Paket und auf die Paketkarte zu schreibenden Vermerk:

„Zivilarbeitersendung. Das Paket enthält außer dem Inhaltsverzeichnis keine schriftlichen Mitteilungen.“

Dieser Vermerk kann in deutscher, polnischer oder litauischer Sprache geschrieben und muß vom Absender unterschrieben sein.

Die Pakete sind offen im Zimmer 66 vorzulegen, damit dort leicht eine Prüfung des Inhalts vorgenommen werden kann. Es ist daher das nötige Packmaterial mitzubringen, damit nach Prüfung und Genehmigung die Pakete von dem Absender im Beisein des Beamten geschlossen werden können.

Gestohlene Pelzwaren. In der Nacht vom 24. zum 25. März wurde in einem Pelzwarengeschäft der Deutschen Straße ein Einbruch verübt, wobei Pelzwaren im Werte von 3000 M. gestohlen wurden. Vor Ankauf wird gewarnt. — Von den Tätern fehlt jede Spur. Zweckdienliche Angaben an die Deutsche Kriminal-Inspektion erbeten.

Falsche Hundertmarkscheine! Von einer unbekannt Person ist ein falscher Hundertmarkschein, sogenannte Blüte (Reklameschein), in Zahlung gegeben worden. Die Blüte trägt auf der einen Seite die Aufschrift: „Ein Hundert Mark ist der Besuch des Palast-Theaters in Dortmund, Brückenstraße 44, wert!“ Die andere Seite ist ohne Druck. Zwei solcher Blüten

und unfroh sickerten die Worte durch die dunstige Stille. Und als Hermann nach ein paar Minuten wieder aufstand, um seine Einsamkeit aufzusuchen, war man eben erst beim Wetter angelangt.

„Sie täten gut daran, Verlauffer,“ sagte er mit einem verlorenen Blick nach dem immer undurchsichtiger werdenden Himmel, „morgen in aller Herrgottsfrühe nach Ueberlingen zu segeln. Wenn das Wetter wirklich heraufkommt, das hinter dem Alpstein liegt, so ist Ihre „Passion“ daheim besser geschützt als hier in Meersburg.“

„Wir wollen morgen nach Konstanz hinüber und in den Untersee. Ich hoffe, daß es nicht ganz so schlimm wird, wie Sie befürchten. Uebrigens — Sie selbst segeln noch heute zurück?“

„Nein!“

„Nicht? Dann könnten Sie morgen vielleicht mit uns fahren?“

„Ich fahre nicht nach Konstanz!“

In Hermanns Antwort lag der ganze Unmut über die unwillkommene Auseinandersetzung. Aber plötzlich ertrafte er sich mit kühlem Stolz empor und faßte den Freiherrn fest in die Augen. In seiner Stimme war ruhige Entschlossenheit.

„Falls Sie mich morgen in Konstanz besuchen wollten, Verlauffer, so kämen Sie umsonst. Ich wohne nicht mehr an der Seestraße. Und auch der „Wiking“ bleibt hier. Und um Ihren Fragen zuvorzukommen: ich habe mich heute von meiner Frau getrennt.“

Mit einem flüchtigen Gruß wandte sich Hermann und ging. Der lange quälende Zwang, der in den letzten Minuten auf ihm gelastet hatte, löste sich in einem breiten, schlürpfenden Atemzug. Er mußte allein sein mit sich. Und als er, sich umblickend, Potter erkannte, der mit ehrlicher Bestürzung fast unmittelbar hinter ihm den Garten verlassen hatte, drückte er sich tiefer in den Schatten eines Torbogens, um nicht noch einmal der Qual der Worte ausgesetzt zu sein.

(Fortsetzung folgt)

sind zusammengeklebt worden. Vor Annahme und Ausgabe solcher Scheine wird gewarnt. Anbieter solcher Scheine sind festzunehmen und der Deutschen Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, zuzuführen.

Kleine Mitteilungen. Der Arbeiter-Kunstverein unterhält für seine arbeitslosen Mitglieder einen Stellennachweis.

Die billige Arbeiterküche auf der Wallstraße 5 ist mit der Verwaltung der polnischen Gesellschaft für billige Speiseanstalten vereinigt worden. In dieser Anstalt sind bisher täglich an 2200 bis 2300 Personen Speisen verabfolgt worden. An einigen Tagen stieg die Zahl der Besucher sogar auf 2600. — Der Preis für ein Mittagessen, bestehend aus zwei Speisen mit Fleisch, beträgt 65 Pfg., ohne Fleisch 45 Pfg., eine Portion Suppe kostet 15 Pfg., Tee 5 Pfg.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenen-Lager Berger-Damm.

Krupsky, Nochim, aus Lida
Lewinsohn, Mowscha, aus Dreja
Lewin, Mendel, aus Sarokowz
Lapidusa, Schmul, aus Wilna
Jassekel, Viktor, aus Benelki

Gefangenen-Lager Brandenburg a. H.

Kaschlei, Wikenti, aus Wilna
Perepetschko, Bronislaw, aus Wilna
Romanowski, Adam, aus Wilna
Stzepura, Alexander, aus Wilna
Lepinski, Adam, aus Wilna
Zeschko, Konstantin, aus Wilna
Dubitzky, Michail, aus Wilna
Alexew, Josif, aus Wilna
Sidorowitsch, Ignat, aus Wilna
Halperin, Chaim, aus Wilna

Kriegs-Gefangenen-Lager Frankfurt a. O.

Podberetzki, Iwan, aus Wilna
Tschinkus, Osip, aus Podsi
Bunimowitsch, Jakob, aus Orany
Joresch, Moses, aus Wilna
Widutzki, Moses, aus Wilna
Karniak, Nikodem, aus Michnitsch
Koljadoff, Sinowi, aus Wileika
Schaschin, Anatal, aus Wilna
Warnelo, August, aus Sobolki
Motzel, Osip, aus Dochadowo
Boreiko, Osip, aus Wilna
Wodoklis, Jahn, aus Wilna

Kriegs-Gefangenen-Lager Crossen a. U.

Chodinski, Ossip, aus Bogdanasch
Dubrowski, Boleslaw, aus Jaludok
Jasskel I, Wikenti, aus Penneti
Juchnowitsch, Nikolai, aus Doschkowtschissna
Karwell, Matwei, aus Stobzrinan
Kondratowitsch, Bronislaw, aus Mindians
Kusmizki, Ossip, aus Lida
Markewitsch, Ignat, aus Wilna
Masol, Ossip, aus Sabolotje
Nawoitschki, Anton, aus Kornatzkie
Orlowski, Konstantin, aus Klandnik
Pawlowski, Kasimir, aus Krutogolowka
Potaschkowitsch, Anton, aus Widowischko
Rokewitsch, Boleslaw, aus Wilna
Roman, Alfons, aus Zaeski
Sawitzki, Boleslaw, aus Smorgon
Senkewitsch, Josef, aus Genischki
Schafranowitsch, Henrich, aus Wilna
Schestak, Adolf, aus Borki

Kriegs-Gefangenen-Lager II, Münster (Westf.)

Ljäch, Adam, aus Rogatschi
Liachow, Josif, aus Novejka
Leontschik, Martyn, aus Dopeino
Masilowitsch, Felix, aus Nowoselki
Mosol, Ustin, aus Bogatschi
Malz, Iwan, aus Dopione
Mozolsky, Metachislaw, aus Wileika
Mikluschewitsch, Felix, aus Siguni
Mosenkewitsch, Alexander, aus Ina
Makowetzky, Anton, aus Moschunsa
Makarewitz, Anton, aus Worony
Newiadomsky, Ustin, aus Wilna
Nowik, Peter, aus Lepki
Nemtschenok, Ossip, aus Wilna
Oschmann, Kasimir, aus Tschina
Oliferowitsch, Wictor, aus Lubova
Owsejew, Stanislaw, aus Golomenka
Prokop, Peter, aus Grandona
Podlasky, Franz, aus Soly
Piltchuk, Ustin, aus Bojare
Podgorski, Alexander, aus Wilna
Posensky, Anton, aus Wilna
Pitkiewitsch, Kasimir, aus Wilna
Pasik, Andrej, aus Disna
Raubo, Osip, aus Podejki
Rschitschitzky, Bronislaw, aus Wileika
Runkewitsch, Waclaw, aus Trotzki
Rulko, Michail, aus Abramisch
Raschkewitsch, Osip, aus Angliniki
Rudis, Osip, aus Rodno

(Weitere Listen folgen)

Handel und Wirtschaft.

Kapitalserhöhung der Jiso, Bergbau-Aktien-Gesellschaft. Die Gesellschaft beantragt eine Kapitalserhöhung zum Zwecke des Aufschlusses der neuen Grube „Erika“, und zwar soll das Aktienkapital um 5 Millionen Mark Stammaktien und 2½ Mill. Vorzugsaktien, insgesamt um 7½ auf 22½ Mill. erhöht werden. Die Stammaktien werden den alten Aktionären zu 150%, die Vorzugsaktien zu 100% in voller Höhe zum Bezuge angeboten werden. Auf die Stammaktien werden zunächst 75% eingezahlt, auf die Vorzugsaktien 50 Proz., die restlichen 75 Proz. bzw. 50 Proz. werden erst im Jahre 1918 zur Einzahlung kommen. Für beide Aktiegattungen ist für 1917 die halbe Dividende in Aussicht genommen. Die geplante Kapitalserhöhung wird voraussichtlich eine Ermäßigung des bisherigen Dividendensatzes zur Folge haben. Für 1916 werden wieder 26 Proz. Dividende auf die Stammaktien und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien beantragt.

Schwarze Listen in Rußland. Das „Berlin Tageblatt“ meldet aus Genf: „Matin“ zufolge beschleunigt der neue russische Handelsminister die Ausfertigung von dem englischen Muster nachgeahmten schwarzen Listen der Geschäftshäuser in neutralen Staaten, mit denen fortan der Verkehr untersagt sein soll.

Leipziger Rauchwarenmarkt. Aus Leipzig wird dem „B. T.“ berichtet: Die große Rauchwaren-Ostermesse beginnt am 15. April d. J. Im Markt für deutsche Land- und Wildwaren herrscht ein sehr reges Geschäft. Kaninfelle werden in großen Massen den Zurichtereien und Färbereien zugewiesen, um solche noch für den Handel auch nach Inkrafttreten der Beschlagnahme frei zu bekommen. Für beste Kanin-Kürschnerfelle werden bereits 500 Mk. für gute Originalware bis 400 Mk. der Zentner Rohgewicht bezahlt. Wildkanin kosten bereits 0,75 bis 1.— Mk. das Stück roh. In Hasenfellen haben große Spekulationseinkäufe zum Preise von 1,40 Mk. das Stück roh stattgefunden. Heute kosten solche bereits wieder 1,50 bis 1,60 Mk. das Stück roh. Auch für Katzenfelle macht sich ein sehr lebhafter Verkehr bemerkbar. Rote schwarze Katzenfelle kosten 4,50 bis 6.— Mk., Zypern- und Schreckenkatzen bis 3 Mk. und mehr das Stück roh. Für beste vollwollige ostpreussische und bayrische Landfische sind die Preise auf 50 bis 55 Mk. und mehr das Stück roh gestiegen. Feinste, vollwollige, bläuliche Steinmarder kosten bereits 85 Mk. das Stück roh, während für ausgesucht große oberbayrische Dachse 6,50 bis 7.— Mk. roh bezahlt werden.

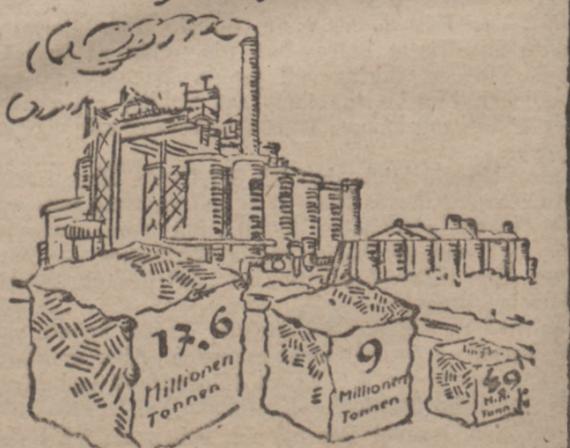
Der englische Wollmarkt und der Krieg. Die Menge der auf den Londoner Kolonialwoll-Versteigerungen im Jahre 1916 abgesetzten Wolle ist gegen das Vorjahr um rund 362 000 B. zurückgegangen. Die Preise haben dagegen eine durchschnittliche Steigerung von 35% erfahren, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Notierungen bereits im Jahre 1915 gegenüber den Friedensjahren gewaltig gewesen ist. Noch bedeutender als für rohe Wollen ist der Einfluß des Kriegs auf die Preisgestaltung für gekämmte Wollen, nicht zuletzt infolge der geradezu rasenden Erhöhung der Arbeitslöhne usw. gewesen. Vielfach ist hier im Jahre 1916 allein eine Erhöhung gegenüber dem Jahre 1915 um 70% festzustellen. Dabei sind die Aussichten auf eine Vermehrung der Wollerzeugung in den Kolonien nicht günstig. In Neuseeland verminderte sich die Erzeugung schon im Jahre 1916 um rund 51 000 B., in Australien um nicht weniger als 291 000 B. Auch Uruguay soll mindestens 20 000 B. weniger hervorgebracht haben. Die verschiedenen überseeischen Wolländer haben im Jahre 1916 schätzungsweise mindestens 500 000 B. Wolle weniger ausgeführt als im Jahre 1915.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselfach der Banken 234—238
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Deutschland voran!

Hochofenproduktion



Deutschland · England · Frankreich